

Wer hat Angst vorm bösen W@lf?

Die Natur schlägt zurück.

Eine Sciencefiction-Kurzgeschichte von Christian Endres

Lasst mich euch vom Krieg zwischen Menschen und Wölfen erzählen.

Als sich die Wölfe nach ihrer Rückkehr wieder in ganz Deutschland ausgebreitet hatten, wandten sich die Menschen von den Wäldern ab. Für die von Extremwetter strapazierten Ökosysteme erwies sich das als fatale Entwicklung, da die Deutschen die Wälder nun nur noch als Müllkippen verwendeten.

Das hatte auch damit zu tun, dass die Megadeponien in China, Afrika oder Indien seit Längerem keine Frachtschiffe voller Unrat aus dem Westen mehr annahmen und die Müllgebühren in Europa ständig gestiegen waren. Also gingen mehr und mehr Bürger dazu über, ihren Abfall einfach im Wald abzuladen. Naturschützer stiegen zwar auf die Barrikaden, veröffentlichten Artikel, mahnten in Talkrunden, reichten Petitionen ein und organisierten Waldwachen. Aber letztlich waren sie machtlos.

Unter dem Müll war auch viel Technischrott. Denn nur selten hing die Entsorgung von Hardware mit ihrem Alter zusammen - die Geräte wurden einfach weggeworfen, sobald eine neue Generation auf den Markt kam. Und so häufte sich in den Wäldern viel funktionierende Technik, die noch im bundesweiten WLAN hing, nebst intakten Biotech-Komponenten, die längst im Alltag der Menschen etabliert waren.

Das blieb für die Pflanzen und Tiere nicht ohne Folgen.

Die adaptiven Stoffe, technoorganischen Materialien, industriellen Module, pharmazeutischen Produkte, intelligenten Nanosonden, biotechnologischen Partikel und proaktiven Mutagene aus den Hightech-Abfällen breiteten sich im gesamten Lebenskreislauf der Wälder aus. Es dauerte nur wenige Jahre, bis die Konsequenzen nicht mehr zu übersehen waren.

Die unerbittliche Evolution.

Die unnatürlichen Veränderungen.

Die kybernetischen Verbindungen.

Heute gibt es kaum mehr eine Spezies im Wald, die sich nicht angepasst hat. Aber lasst uns nicht über Dachse mit Smartphone-Sucht oder Hirsche mit Antennen statt Geweihen reden. Uns geht es um die Wölfe. Schließlich waren sie es, die sich als Erste und am meisten veränderten.

Was ironischerweise ebenfalls die Schuld der Menschen war. In dem Bemühen, die Ausbreitung und die Bewegungen der Raubtiere zu verfolgen und sie durch Störsignale von bestimmten Gebieten fernzuhalten, hatte man die Tiere

schon Jahre vor der Müllkrise mit selbstreplizierenden Nano-Implantaten versehen. Der nächste Schritt - die Sterilisierung per Knopfdruck - war vorinstalliert. Natürlich waren diese Methoden unter Wissenschaftlern und Tierschützern hochumstritten, zumal die Implantate von Wolfsgeneration zu Wolfsgeneration vererbt wurden. Schließlich hackten wütende Aktivisten die Geräte und sorgten unbeabsichtigt für eine neue Eskalation.

Nun waren die Wölfe noch empfänglicher für das, was die Menschen in die Wälder warfen. Nach und nach verschmolzen zwischen Bayern und Brandenburg, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg natürlicher Instinkt und künstliche Intelligenz.

Bald schon berichteten beunruhigte Menschen, die in Sichtweite zum Waldrand wohnten, dass sich dort immer öfter ganze Wolfsrudel aufreichten und in stummer Anklage zu ihren zweibeinigen Nachbarn herübersahen; gleichgültig ob bei dichtem Nebel oder Gluthitze, saurem Regen oder Sturm - Schnee gab es damals schon keinen mehr.

Das ging eine ganze Weile so. Schließlich gewöhnten sich die Leute an die durchdringenden Blicke der Wölfe, die nach einiger Zeit abdrehten und wie Geister zwischen den Müllbergen und Schrotthaufen verschwanden.

Am Ende machten die Wölfe auch mit den Drohnen kurzen Prozess

Dann jedoch ergriffen die Wölfe das Wort.

Sie redeten nicht - sie texteten.

Wie gehabt stellten sich die Tiere am Waldrand auf, wo sich besonders viel Unrat türmte, sahen zu den Heimen der Menschen, stießen ein lang gezogenes Heulen aus - und schickten ihre erste Textnachricht ab, wobei das Heulen personalisiertes Eingangssignal und eindeutige Absenderkennung zugleich war.

Lasst wald uns, lautete die erste Botschaft, die auf allen möglichen Geräten landete. In dem einen oder anderen Haushalt wurde die Nachricht sogar laut von Alexa und Siri's Nachfahren vorgelesen. Obwohl es unheimlich

wirkte, machte man sich zunächst über die schlechte Grammatik der Wölfe lustig.

Die veränderten, vernetzten Raubtiere blieben ruhig. *wald uns*, schrieben sie unnachgiebig, und: *ihr müll verschwindet*.

Diese Doppeldeutigkeit, ob beabsichtigt oder nicht, fanden die Menschen schon weniger amüsant.

Die Wölfe setzten derweil noch einen drauf.

wald gehört uns wir werden euch jagen.

Jenen, die in Sichtweite zu einem Forst wohnten, lief bei diesen Worten ein Schauer über den Rücken.

Die Empörung der Menschen schlug in Furcht und Aggression um. Sie holten fast vergessene Jagdgewehre aus dem Keller und der Garage und zogen in den Krieg. Mit massig Egoshooter-Erfahrung und Werwolf-Serien-Kompetenz drangen sie in die vermüllten Wälder ein, um den Wölfen zu zeigen, wer der Boss war.

Nun. Wir wissen ja, wie es ausging.

Die Wölfe koordinierten ihre Guerilla-Attacken auf die Jäger lautlos über Nachrichten in ihren verschlüsselten Netzwerken. Ihre kybernetisch verfeinerten Augen sahen bei Nacht und Nebel besser denn je. Ihre Nasen und Gehirne konnten mehr Sinneseindrücke und Daten als zuvor verarbeiten. Und manche von ihnen wurden durch partielle Exoskelette aus verschrotteten Prothesen und nimmermüden Naniten, die mit ihnen verwachsen waren, noch schneller und stärker.

Für jeden Wolf, den einer der Jäger erschoss, büßten die Menschen 10- und 20-fach. Kamen als Antwort auf eine Niederlage mehr Bewaffnete in den Wald, schlossen sich Wolfsrudel zusammen und trieben einander die Jäger – und bald auch Polizisten, Soldaten und Söldner – mittels präzisen Satellitendaten gegenseitig in die Fänge.

So hatten die Menschen sich das nicht vorgestellt.

Darum entsandten sie als Nächstes ihre Drohnen, die sich in den Kriegen im Nahen Osten bewährt hatten – Kampfmaschinen mit acht Beinen und schwerer Bewaffnung, die wie mordlüsterne Metallspinnen in die Wälder stakten. Es begann ein unmenschlicher Krieg.

Am Ende machten die Wölfe, einige von ihnen inzwischen regelrechte Cyborgs, allerdings auch mit den Drohnen kurzen Prozess, wenngleich ihre eigenen Verluste höher waren. Die Maschinen fielen Hinterhalten und Überraschungsangriffen zum Opfer: Sie wurden von Steinlawinen erschlagen oder stürzten in Schluchten. Die Wölfe verstanden es, den Wald als Waffe einzusetzen, ebenso wie ihre modifizierten Körper, die selbst härteste Legierungen und Kunststoffe zerfetzten. Einige Tiere lernten sogar, die Drohnen zu hacken und aufeinanderzuhetzen.

Als eine Kampfmaschine nach der anderen offline ging, zogen sich die Menschen zurück. Vorerst luden sie keinen Schrott mehr zwischen den Bäumen ab und mieden die Forste. Es gab eine unsichtbare Grenze zwischen den Revieren der Menschen und denen der Wölfe, die ihrerseits niemals die Wälder verließen. Die Menschen diskutierten in den Herzen ihrer Städte über das Wolfsproblem. Die ganze

Technik, auf die diese Wölfe plötzlich Zugriff hätten, sei das Problem. Vielleicht konnte man ihre Implantate ja gegen die Biester verwenden?

Pläne wurden geschmiedet, Gesetzesänderungen durchgepeitscht, Aufträge vergeben. Einsame Wölfe, die wegen posttraumatischen Störungen nicht mehr in ein Rudel passten und allein durch die Wälder streiften, landeten in Labors. Es wurde getüftelt, gecodet und experimentiert, bis man so weit war.

Bis man das Virus ins Netzwerk der Wälder und Wölfe speiste.

Der programmierte Killer wütete brutal unter den Rudeln. Da es kaum noch ein Tier ohne kybernetische Veränderung gab, rottete die Schadsoftware über Nacht fast alle Wölfe in Deutschland aus. Am nächsten Morgen waren die Wälder nicht nur von den Flüssen aus altem Müll und den Gebirgen aus Schrott durchzogen, sondern außerdem von Wolfskadavern übersät. Meist waren sie von Flammen versengt, da ihre vom Virus überlasteten Implantate Feuer gefangen hatten.

Die Menschen feierten ihre zur Schau gestellte Überlegenheit – und nutzten die Wälder noch hemmungsloser zur Entsorgung ihrer Abfälle.

Ja, so war das damals, nach der Rückkehr der Wölfe, der Müllkrise und der Cyber-Evolution in den Wäldern.

Ein hässlicher Krieg ohne Sieger.

Wir Füchse, die im Gegensatz zu den Wölfen nie ausgerottet wurden, stellten uns klüger an. Begnügten uns mit den Netflix-Passwörtern der Menschen, die wir durch ihre Wohnzimmerfenster ausspähten. Dank ihnen können wir in unseren Bauten mit achtlos weggeworfenen Tablets und Smartphones die gestreamten Freuden des Heimkinos genießen oder die Weiten des Internets durchstreifen.

Zugegeben, gelegentlich bestellen wir uns über eine Lieferdienst-App und einen gehackten Account unserer Nachbarn einen Eimer Chickenwings für einen Filmabend auf Kosten der Zweibeiner. Doch das fällt den Menschen auf ihren monströs langen Kontoauszügen am Monatsende ohnehin nicht auf.

Auf diesen Auszügen findet sich seit Kurzem übrigens auch eine Gebühr für die Müllentsorgung. Der Abfall geht nun wieder nach Afrika zum Recycling, als Teil des Wiederaufbauprogramms nach den verheerenden Kriegen dort.

Ziemlich ausgefuchst und wölfisch, diese Menschen. ◀

DER AUTOR

Christian Endres schreibt für den »Tagesspiegel«, den »Tip Berlin«, »diezukunft.de« und andere. Seine Kurzgeschichten erscheinen in »c't – Magazin für Computertechnik«, »Exodus« und vielen mehr. Als Redakteur betreut er die deutschsprachigen Comics mit Spider-Man, Batman und den Avengers. Für seine Arbeit wurde er mit dem Deutschen Phantastik Preis und dem Kurd-Laßwitz-Preis ausgezeichnet.

www.christianendres.de